



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

**Hauser, Alois**

**Wien, 1882**

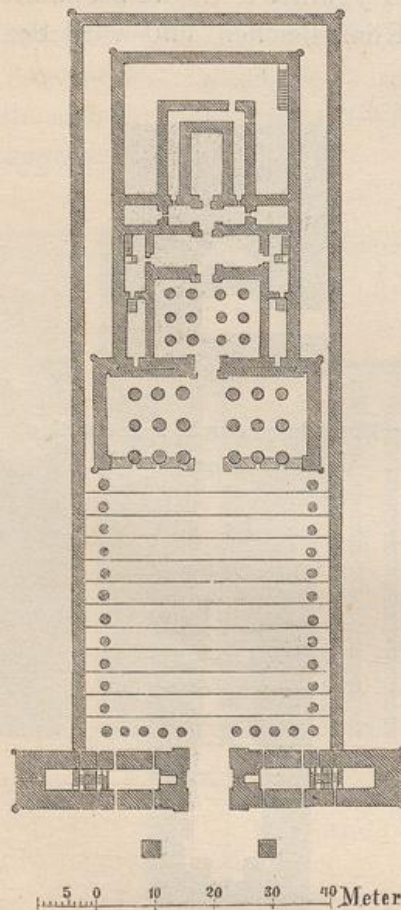
Die Tempel, die Grundrissformen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Vorbild der Felsgräber, die schon dort zur Geltung gekommenen religiösen Anschauungen erklären auch hier das ungleiche Verhältniss zwischen Raumschaffung und Materialaufwand. Structiv ist die Pyramide eine Uebereinanderordnung von immer kleiner werdenden, aus regelmässigen Steinen gefügten quadratischen Schichten.

Fig. 6.



Grosser Tempel.

lang, 5.94 Meter breit und 10.64 Meter hoch.

Der Tempel ist entweder ein vollständiger, aus einzelnen Werkstücken errichteter Freibau oder er ist zum Theil als Grottenbau, zum Theil als Freibau hergestellt. Die Formen des Freibaus finden aber in allen Fällen auch auf die aus dem Fels gearbeiteten Theile des Tempels Verwerthung.

Der Anlage nach kann man zweierlei Formen von ägyptischen Tempeln unterscheiden: die grossen Haupttempel und die kleineren

Bei der ursprünglichen Anlage handelte es sich um die Ueberbauung einer Felskammer mit einer kleinen Pyramide. Diese aber wurde mit der zunehmenden Macht und Regierungsdauer des Königs durch Ummantelung mit weiteren Schichten immer mehr vergrössert. Die innere Anordnung der Gänge und Kammern ist ziemlich planlos. Die engen Räume sind, wo horizontale Steinbalken zur Decke nicht ausreichen, durch sparrenförmig gestellte Steinbalken, Fig. 4, oder durch überkragende Stein-schichten Fig. 5, gedeckt. Freistehende Stützen kommen nicht vor.

Die Dimensionen der Pyramiden sind sehr verschieden. Der Neigungswinkel der Seitenflächen zur Basis variirt zwischen  $42^{\circ}$  und  $57^{\circ}$ .

Pyramidengruppen von Abu Roasch, Giseh, Sauiet-el-Arian, Rigah, Abusir, Saqára, Daschúr u. A.

Die grosse Pyramide von Giseh ist 145.9 Meter hoch, deren Basis-seite 233.1 Meter lang. Die Kammer des Königs in derselben ist 5.32 Meter



Nebentempel (Typhonien, Mamisi). Die Anlage der grossen ägyptischen Tempel, Fig. 6, bleibt die gleiche in allen Epochen der ägyptischen Geschichte von Sesurtesen (12. Dynastie) bis in die Römerherrschaft.

Ein geheimnissvoller Cultus, getrieben von einer mächtigen Priesterschaft, die hervorragende Eigenschaft des Tempels als Wallfahrtsort und seine Betonung nach Aussen hin, als heilige Stätte, bedingen die Haupttheile der Grundrissdisposition.

Somit finden wir bei jedem grossen Tempel auf einer mächtigen, gemeinsamen, dem Ueberschwemmungsniveau entrückten Terrasse als kleinsten, aber wichtigsten Raum das Sanctuarium, umgeben von andern mehr oder weniger dunklen Räumen und von den Priesterwohnungen. Dann folgen als räumliche Haupttheile der Anlage grosse gedeckte Säle (Hypostyle) und von Säulenstellungen umgebene Höfe (Peristyle), endlich mehrere, alle übrigen Bautheile weitübertreffende Portalbauten. Umgeben sind diese sämtlichen Bauten von dem Tempelbezirke, der wieder nach Aussen durch eine Mauer abgeschlossen ist.

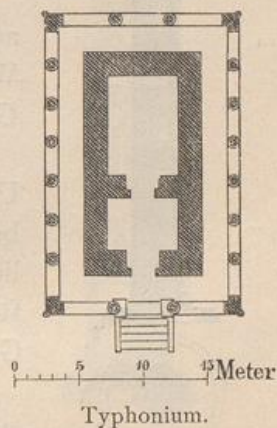
Der Grundriss des Tempels entspringt nicht aus einer grossen fertigen Idee, sondern gleicht einer losen Aneinanderreihung der erwähnten Räume in einer Langachse. Vom Sanctuarium als kleinstem und niederstem Raume reiht sich, immer grösser werdend, Raum an Raum bis zu den Höfen, deren Eingangsthore auf beiden Seiten von hohen, auf rechtwinkliger Basis errichteten abgestutzten Pyramiden, den Pylonen, flankirt werden.

Mit Ausnahme der Pylonen ist die Anordnung durchaus eine eingeschossige, und es tritt jeder grössere Raum nach Aussen für sich in Geltung.

Die kleinen Nebentempel, Fig. 7, sind der späteren Zeit angehörige Bauformen. Als Geburtsstätten der Königsgeschlechter, als Beschwichtigungstempel für die bösen Götter werden sie Mamisi, Typhonien genannt, und sind immer in der Nähe grosser Tempel erbaut.

Auf erhöhter Terrasse ist ein länglicher rechteckiger Raum, nach allen vier Seiten von einem gedeckten, nach Aussen durch Pfeiler oder Säulen sich öffnenden Gange umgeben, der von der einen Schmalseite über eine Freitreppe betreten wird.

Fig. 7.



Typhonium.



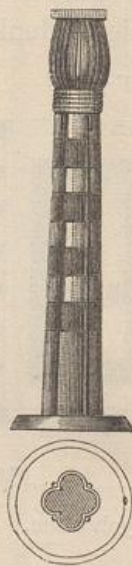
Somit erscheinen diese Tempel im Gegensatze zu den grossen, welche einer Erweiterung ins Unendliche fähig sind, als ihrer Disposition nach abgeschlossene Formen.

Grosse Tempel: Theben, Luxor, Medinet Habu, Edfu, Denderah u. A.

Kleine Tempel: Elephantine, Philae, Theben, Kûm Ombo u. A.

Das constructive System des ägyptischen Freibaus beruht auf den sich horizontal frei über den Raum spannenden Steinbalken und verschliessenden Platten, welche als Decke vereinigt von Pfeilern, Säulen und Wänden getragen werden.

Fig. 8.



Lotossäule.

Wie im Grundrisse, so herrscht auch im Aufbau des Innern die gerade Linie und der rechte Winkel vor.

Das Gewölbe ist dem Style nicht eigen.

Das Gebäude besteht der Hauptsache nach aus dem Unterbau, den stützenden Säulen und Wänden und dem darüber horizontal lagernden Gebälke mit Decke, ohne Dach.

Nur beim kleinen Tempel bezieht sich der Unterbau ganz allein auf den Oberbau, während beim grossen Tempel der Unterbau eine, gewöhnlich aus Ziegel construirte, gemeinsame Terrasse für den gesammten Tempelbezirk mit seinen Gebäuden ist.

Auf diesen Unterbau setzen sich die deckstützenden Säulen und Wände auf.

Die Formen und Dimensionen der ägyptischen Säulen sind sehr mannigfaltig.

In den oben genannten Gräbern von Benihassan wurden durch Abschrägung der viereckigen Pfeiler acht und weiters sechzehneckige Säulen gebildet, die unten auf einer niederen, runden Scheibe stehen, und oben einen viereckigen Abacus haben. Als Weiterbildung dieser rein structiven Form erscheinen in denselben Gräbern den früheren ähnliche Pfeiler, welche aber nach oben etwas verjüngt und mit seichten Kanälen zwischen scharfen Stegen gefurcht sind. Die Höhe dieser Säulen beträgt fünf Durchmesser.

Aus ganz anderen Elementen ist die in denselben Gräbern erhaltene, nachweislich älteste Form der Lotossäule entstanden.

Mehrere Lotosstengel mit Bändern umwickelt und zusammengebunden, hierzu die geschlossene Lotosblüte mit Abacus, geben Schaft und Capitell dieser, fast direct aus der Pflanzenwelt über-